Vom Regen in die Traufe

Liebe Frau Wolter,

Sie senden uns seit Jahren die Wachtel nach Köln und nun ist es bald soweit – wir ziehen spätestens jetzt im November nach Hennickendorf um, raus aus der Großstadt und hinein in die landschaftliche Idylle.
Leider ist die Freude darüber inzwischen deutlich getrübt – und vielleicht werden wir die letzten „Auswärtigen" sein, die sich hier noch ansiedeln wollen oder auch nur erholen möchten. Doch das hängt jetzt vom Verhalten des Vattenfall-Konzerns ab, deren Tochterunternehmen Vattenfall NEW ENERGY ECOPOWER GmbH einen Genehmigungsantrag zur Änderung der Abfallverbrennungsanlage IKW Rüdersdorf gestellt hat.
Vom Wachtelturm aus haben wir neben der schönen Umgebung die umliegenden Industrieanlagen ja längst gesehen und in der Nacht vom Ufer des Stienitzsees auch gehört. Aber wir sind einiges gewöhnt, denn wir haben lange am Chemiestandort Leuna gearbeitet und auch dort gewohnt. Wir stehen deshalb solchen Industrieanlagen auch nicht besonders ängstlich oder gar feindselig gegenüber. Man muss im Leben immer Kompromisse eingehen, aber man muss darauf vertrauen können, dass die Regeln und Rechtsnormen eingehalten werden. Bei Industrieanlagen spricht man hier vom **„Stand der Technik"**.

Die Überraschung:

Dass sich überhaupt das sogenannte „Industriekraftwerk Rüdersdorf" als reine Müllverbrennungsanlage entpuppte, deren lediglich ca. 50 m hoher Schornstein sich nur 1160 m weit von unserem Schlafzimmerfenster befindet, hat - nicht nur uns, sondern auch viele andere Bürger – aber nun doch sehr geschockt!
Die Bezeichnung "Industriekraftwerk" war schon 2005 sowohl irreführend und als auch falsch. Es ist davon auszugehen, dass bewusst eine irreführende und bagatellisierende Bezeichnung gewählt wurde, um vom tatsächlichen Sachverhalt der Abfallverbrennung abzulenken.
„Industriekraftwerk" anstatt „Müllverbrennungsanlage": Einer solchen Irreführung und Unredlichkeit sind wir bisher weder in Leuna noch in Köln je begegnet – was war hier in der Gemeinde bisher für eine verlogene, intransparente Standortpolitik und Öffentlichkeitsarbeit am Werke? Wer steckt dahinter und zieht zu seinem persönlichen Vorteil die Fäden, wer erpresst womit wen …?
Das sind keine konkreten Vorwürfe, aber Gedanken, die jedem Außenstehenden bei Betrachtung des Widerspruchs zwischen hohen Ansprüchen und der bitteren Wirklichkeit kommen müssen, aber lesen Sie weiter und urteilen Sie selbst.
Tatsächlich handelte es sich bei dem Projekt der Vattenfall Europe Waste to Energy GmbH schon 2005 um eine Müllverbrennungsanlage mit einem vergleichsweise geringen elektrischen Wirkungsgrad. Hier wird für die Abfallannahme Geld genommen und nicht für den Brennstoff Geld ausgegeben: für das Jahr 2011 weist der Geschäftsbericht des IKW Rüdersdorf Einnahmen in Höhe von 16,883 Mio. € für die „Abfallverwertung" (wenn man dafür Geld nimmt, ist es eine Abfallbeseitigung – Brennstoff dagegen kostet Geld); 2010 waren es sogar 21,484 Mio. €.

Der Antrag:

So richtig aufgeschreckt hat uns deshalb erst der jüngste Erweiterungsantrag der Firma Vattenfall, der inzwischen schon für viel Aufregung gesorgt hat. Es hat sich deshalb ja bereits eine neue Bürgerinitiative gegründet.
Ursprünglich sollten im IKW Rüdersdorf nur Abfälle aus Abfallbehandlungsanlagen und Gewerbeabfälle verbrannt werden, dies wurde am 12. 12. 2005 so beantragt. Dort hieß es: „Die Abfallverbrennungsanlage IKVV Rüdersdorf wurde mit dem Ziel errichtet, das Zementwerk der Cemex OstZement GmbH mit elektrischer Energie durch Verbrennung von Abfällen zu versorgen."
Soweit so gut – aber inzwischen ist Strom an der Strombörse so billig geworden, dass damit selbst die großen deutschen Energiekonzerne kaum noch Geld verdienen und deren Börsenkurse einen Tiefpunkt erreicht haben. Warum also jetzt dieser Antrag? Braucht CEMEX mehr Strom oder fallen dort künftig mehr Abfälle an? Nein!
Obwohl oder weil die Anlage bislang nie ausgelastet war, sollen jetzt noch mehr und vor allem auch noch ganz andere Abfälle „verbrannt" werden, beantragt wurde

An Vattenfall gerichtet hier mein Hinweis:

Unter die Klassenbesten zu kommen kann bedeuten, nicht immer das billigste Büro für die Antragstellung auszusuchen, denn es könnte inkompetent sein.
Und nicht die billigste Anlage zu bauen, denn sie könnte sich als Fehlinvestition herausstellen.
Unter den jeweils Klassenbesten zu sein heißt, dass bei den dem Stand der Technik entsprechenden Restmüllverbrennungsanlagen (wie z.B. der in Köln) trägt die Anlage zu einer **Verbesserung der Luftqualität** bei!
Deshalb, weil die noch enthaltenen Restpartikelkonzentrationen **niedriger als in der Umgebungsluft** der Restmüllverbrennungsanlage sind!
Stoffe, wie Dioxine, Furane oder Schwermetalle sind schon seit Jahren nicht mehr im Abgas der Anlage in Köln zu finden oder zu messen.

Werden die Regeln, das heißt hier der Stand der Technik eingehalten, so wird die Mehrheit der Bevölkerung sogar eine Müllverbrennung in ihrer Nähe erdulden – aber so, meine Damen und Herren vom Vattenfall-Konzern, so wie beantragt, geht es nun doch wirklich nicht!
……..

Viele Grüße
Ihr Leser Jürgen R.

Schon vor einiger Zeit habe ich von unserem Leser aus Köln eine umfangreiche Mail erhalten. Ich bat ihn deshalb, uns etwas für die Wachtel zu schreiben. Aus persönlichen Gründen musste es bei ihm schnell gehen und er hat mir eine mehrere Seiten umfassende Mail geschickt, die ich nur zu einem kleinen Teil hier in der Wachtel veröffentlichen kann. Auf Anfrage werde ich sie gern in vollem Umfang weitergeben. Ich hoffe, ich habe diese Mail nicht an den unmöglichsten Stellen gekürzt und der Zusammenhang und das Anliegen sind noch erkennbar.
Regina Wolter